

# KIRCHE & KOMMUNIKATION

Newsletter mit bundesweitem Fernseh- und Radioprogramm

01/2016

Liebe Leserinnen und Leser,

eine in der aktuellen Diskussion wenig beachtete Facette des Islam beleuchtet unsere Buchbesprechung „Der muslimische Witz“. Eine weiterte Buchbesprechung zeigt, wie der Reformator Martin Luther und der Kontext, in dem er agierte, interessant und verständlich für Kinder aufbereitet werden kann.

Außerdem stellt diese Ausgabe zwei Studien zu dem Medienverhalten von Jugendlichen vor: Überraschend viele Jugendliche erwarten von Medien Hilfestellung bei persönlichen Problemen, die Kehrseite ist, dass immerhin 300.000 Junge Menschen in Deutschland anfällig für „Internetsucht“ sind. Und natürlich finden Sie auch im neuen Jahr wieder die gewohnten Kurzmeldungen, Personalien und die Glosse.

Mit allen guten Wünschen für ein gesundes und gesegnetes Jahr 2016,

Ihre k&kom-Redaktion

## Informationen

Meldungen	2
Buchtipps	5
Kurzmeldungen	7
Meinung	8
Personalien	9
Termine	10

## Programminfos

Radiotipps	11
Fernsehtipps	18

### Forscher veröffentlichen Internet-Datenbank zu Protestantismus

(k&kom). Forscher aus München und Göttingen haben eine Datenbank über Protestanten veröffentlicht, die sich zwischen 1949 und 1989 an gesellschaftspolitischen Debatten der Bundesrepublik beteiligten. Das Portal biete eine umfangreiche Übersicht über den westdeutschen Protestantismus und dessen Verflechtungen, teilte ein Sprecher der Universität Göttingen mit. Derzeit umfasse die Datenbank rund 280 Einträge zu Akteuren wie dem Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, dem Philosophen Jürgen Habermas, dem früheren EKD-Ratsvorsitzenden Wolfgang Huber oder dem früheren Bundespräsidenten Johannes Rau.

Zu vielen Beteiligten lägen erstmals verlässliche Daten vor, hieß es. Auch 24 protestantische Gremien und Einrichtungen, wie die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland seien aufgeführt. Andere Forschungsprojekte könnten die Datenbank nutzen und erweitern. Sie werde zudem laufend aktualisiert.

Das Internetportal ist Teil eines Forschungsprojekts, das seit Juni 2013 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Beispielhaft wird darin der Einfluss der Protestanten auf Kontroversen wie die Wiederbewaffnung, Ehe- und Familienbilder oder Debatten über Ökologie und Frieden betrachtet. Die beteiligten Forscher kommen aus den Disziplinen Evangelische Theologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Zeitgeschichte.

### Medienbischof Fürst für einheitliche Regeln im Jugendmedienschutz

*Bischofskonferenz: „Gleiche Inhalte nach vergleichbaren Kriterien einstufen“*

(k&kom). Die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz hat sich für einheitliche Regelungen im Jugendmedienschutz ausgesprochen. Das Gremium informierte sich auf seiner jüngsten Sitzung über die Lage der gesetzlichen Initiativen zu einer Neuordnung des Jugendmedienschutzes im digitalen Zeitalter, wie die katholische Bischofskonferenz in Bonn mitteilte.

Nach den Worten ihres Vorsitzenden Bischof Gebhard Fürst begrüßte die Publizistische Kommission grundsätzlich, dass nach einer Phase des Schweigens Bund und Länder den festen Willen bekundet hätten, auch angesichts der Schwierigkeiten im Zeitalter digitaler Verbreitung nicht zu kapitulieren. Vielmehr machten Bund und Länder deutlich, dass sie weiterhin den Anspruch verfolgen, gesetzliche Regelungen für entwicklungsbeeinträchtigende bzw. jugendgefährdende Angebote auch im Internet umzusetzen.

Die Kommission äußerte die Auffassung, dass die Vorschläge, die jetzt mit dem Entwurf der 18. Novelle zum Jugendmedienschutzstaatsvertrag und dem Diskussionspapier des Bundes vorliegen, noch nicht genügend ausdiskutiert seien. Bischof Fürst sagte, er hoffe, dass die Probleme, die sich aus der geteilten Zuständigkeit für Trägermedien und Telemedien ergeben, überwunden werden könnten. Für Trägermedien ist der Bund zuständig, für Telemedien sind es die Länder. „Es kommt am Ende darauf an, dass die Nutzer sich darauf verlassen können, dass gleiche Inhalte im Online- und Offline-Bereich nach vergleichbaren Kriterien und Verfahren altersmäßig eingestuft werden“, sagte er. „Nur so kann es eine sinnvolle Orientierung für den Nutzer geben.“

Der Mainzer Medienpädagoge Andreas Büsch, Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz, machte darauf aufmerksam, dass gesetzliche Regelungen nur eine begrenzte Schutzwirkung entfalten könnten. Deshalb sei es notwendig, auf eine verstärkte Bildungsinitiative zu setzen. Er forderte eine Weiterentwicklung des erzieherischen Jugendmedienschutzes, was eine Einbeziehung der pädagogischen Akteure sowie eine positive Sicht auf den Medienumgang junger Menschen einschließe. Dies fand in der Publizistischen Kommission einhellige Unterstützung.

### Studie: Jugendliche erwarten von Medien Hilfe bei Problemen

(k&kom). Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren erwarten von den Medien vor allem Hilfestellung bei der Lösung persönlicher Probleme. 87 Prozent der Jungen und Mädchen in der Altersgruppe nutzen Medien aus diesem Interesse, wie eine Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest ergab. 83 Prozent wollten sich über das aktuelle Weltgeschehen informieren, 78 Prozent interessierten sich für Musik und 75 Prozent für das Thema Ausbildung. Die Studie „Jugend, Information, Multimedia“ (JIM) wird jährlich erstellt.

Knapp zwei Drittel der Jugendlichen wollten beim Thema Smartphone auf dem Laufenden sein, hieß es. Gut die Hälfte zeige bei Bundespolitik, Sport, Lokalpolitik und Fernsehsendungen ein gesteigertes Informationsbedürfnis. Das Internet sei bei acht von 14 in der Studie abgefragten Themen die bevorzugte Quelle. Das gelte etwa für das Thema Smartphone sowie für Musik, Stars und Mode. Das Fernsehen hingegen sei beim aktuellen Zeitgeschehen erste Wahl, während die Tageszeitung ihre spezifische Stärke in der Lokalberichterstattung habe.

61 Prozent der deutschen Jugendlichen benennen laut Studie YouTube als liebstes Internetangebot, mit weitem Abstand folgen Facebook (36 Prozent) und der Messengerdienst WhatsApp (29 Prozent). Mit 94 Prozent zählen fast alle Zwölf- bis 19-Jährigen zu den Nutzern von YouTube, vier von fünf Jugendlichen sehen sich mindestens mehrmals pro Woche Videoclips auf dem Onlineportal an. Musikvideos sind bei den YouTube-Nutzern am beliebtesten.

Bei der Frage nach den favorisierten YouTube-Kanälen verteilten sich aufgrund der Vielzahl der Angebote die Angaben, hieß es. Mit acht Prozent der Nennungen liege der Kanal von „LeFloId“ alias Florian Mundt auf dem ersten Platz. Den zweiten Rang teilten sich die fast ausschließlich bei Mädchen beliebten Angebote „Bibis Beauty Palace“ und „Dagi Bee“ mit jeweils sechs Prozent.

Für die repräsentative Studie wurden 1.200 Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren im Frühsommer 2015 telefonisch befragt. Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest ist eine Kooperation der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) und der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz. Die Erstellung der Studie erfolgt in Zusammenarbeit mit dem SWR.

### Onlinesucht-Risiko bei 300.000 Kindern und Jugendlichen

(k&kom). Rund 300.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland weisen Experten zufolge ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer Internetsucht auf. Wie aus der in Berlin präsentierten Studie „Internetsucht im Kinderzimmer“ hervorgeht, besteht bei 4,7 Prozent der 12- bis 17-Jährigen eine riskante Internetnutzung. Mehr als jedes fünfte Kind reagiere ruhelos und gereizt auf Einschränkungen in der Onlinenutzung. Rund die Hälfte der Kinder bleibt demnach länger online als vorgenommen. Etwa jedes zehnte Kind nutze das Internet, um vor Problemen zu fliehen.

Die repräsentative Umfrage war vom Forsa-Institut im Auftrag der Krankenkasse DAK Gesundheit erstellt worden. Dafür seien erstmals ausschließlich Eltern nach dem Internetnutzungsverhalten ihrer 12- bis 17-jährigen Kinder sowie möglichen krankhaften Folgen befragt worden. Insgesamt nahmen bundesweit 1.000 Mütter und Väter an der Studie teil.

Laut DAK-Studie beginnen Kinder im Durchschnitt ab einem Alter von zwölf Jahren, das Internet selbstständig zu nutzen. Häufig vereinbaren Eltern mit ihren Kindern keine Regeln für den Umgang mit dem Computer: So stellten etwa 71 Prozent der Befragten keine Regeln auf, an welchen Orten ihr Kind online gehen darf. 51 Prozent trafen keine Vereinbarungen zur zeitlichen Dauer der Internetnutzung. Bei 32 Prozent der Familien gab es keine Vorgaben, welche Inhalte die Kinder im Internet nutzen dürfen.

Der Befragung zufolge schätzen Eltern die Internetnutzung ihrer Kinder an einem Werktag auf rund zweieinhalb Stunden. Am Wochenende steige diese Zeit durchschnittlich auf vier Stunden täglich an. 20 Prozent der Jungen und Mädchen seien am Samstag oder Sonntag sechs Stunden und mehr am Computer.

Bei der Onlinenutzung stießen die Forscher zugleich auf einen deutlichen Geschlechterunterschied. Während die 12- bis 17-jährigen Jungen ihre Internet-Zeit am häufigsten (43 Prozent) mit Online-Spielen verbringen, ist die Internet-Hauptaktivität bei gleichaltrigen Mädchen das Chatten beziehungsweise die Nutzung von Messenger-Diensten (42 Prozent).

Deutlich sei, „dass Suchtgefährdung auch im Kinderzimmer besteht“, betonte Rainer Thomasius, Leiter des Deutschen Zentrums für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Vor allem von Online-Spielen wie „World of Warcraft“ oder „League of Legends“ gehe eine Suchtgefahr aus. Wenn nicht gespielt werde, könnten Symptome wie Gereiztheit, Unruhe, erhöhte Ängstlichkeit oder Konzentrationsprobleme auf Entzugserscheinungen hindeuten.

Forscher raten dazu, dass Kinder vor dem achten Lebensjahr überhaupt keinen Zugang zum Internet haben sollten. Vor dem zwölften Lebensjahr sollte kein eigener Computer im Kinderzimmer aufgestellt werden. Und danach müssten Eltern mit ihren Kindern klare Regeln zur Internetnutzung verabreden, sich aber zugleich interessiert an den Onlineaktivitäten zeigen, betonte Thomasius.

#### Brailleschrift für blinde und sehbehinderte Menschen weiterentwickeln

(ki&komm). Zum Welt-Braille-Tag (4. Januar) hat der Direktor der Deutschen Zentralbücherei für Blinde, Thomas Kahlisch, eine Weiterentwicklung der Brailleschrift für Blinde und Sehbehinderte gefordert. „Sie muss in ihrer Anwendung gefördert werden und ist unbedingte Voraussetzung für eine inklusive Gesellschaft“, sagte Kahlisch. In Deutschland leben nach Angaben der Zentralbücherei mehr als eine Million blinde und sehbehinderte Menschen.

Barrierefrei nutzbare Technologien für Computer und Smartphone erleichterten zwar mehr und mehr das Leben von blinden und sehbehinderten Menschen, sagte der Bibliotheksdirektor. Texte würden hier meist akustisch oder in Brailleschrift wiedergegeben. Bei allem Fortschritt sei aber wichtig, dass sich die Brailleschrift weiterentwickelt - im Schulbuch, im Roman, auch auf der Packungsbeilage oder in der digitalen Welt. „Sie ist die Schrift, die den Menschen ohne Sehvermögen Sprache vermittelt, Rechtschreibung und Grammatik“, betonte Kahlisch.

Publikationen in Brailleschrift würden durch Institutionen wie die in Leipzig ansässige Deutsche Zentralbücherei produziert und kostenfrei zur Ausleihe angeboten. Allerdings könne nur ein Bruchteil der Literatur, die Sehende nutzen, dabei zur Verfügung gestellt werden, bedauert Kahlisch. Die 1894 gegründete Zentralbücherei umfasst derzeit rund 16.800 Braillebücher und 6.300 Brailnoten. Zudem gibt es über 32.000 spezielle Hörbücher für Blinde und Sehbehinderte aus eigener Herstellung.

Der am 4. Januar 1809 geborene Franzose Louis Braille (1809-1852) erblindete als Kind und entwickelte mit 16 Jahren ein tastbares Punktschriftsystem aus 64 Kombinationen basierend auf einer Grundform mit sechs Punkten. Die Brailleschrift wird international angewandt und gibt es als Spezialschriften auch für Mathematik, Chemie, Noten, Schach und Stricken.

**Buchtipps:**„Woher wissen Sie, dass ich ich bin?“ - der muslimische Humor

Ein Reporter fragt einen Iraker, einen Amerikaner und einen Afghanen, was ihre Meinung über Stromausfälle sei. „Was ist eine Meinung?“ fragt der Iraker zurück. „Was ist ein Stromausfall?“ will der Ami wissen. Und der Afghane fragt: „Was ist Strom?“ Mit so viel bitterer Ironie versuchen die Menschen im Irak ihre Situation zu meistern. Wer hätte gedacht, dass Muslime so witzig sein können? Wer weiß schon, dass in einer Oase eine Autostunde von Kairo entfernt ein arabisches Karikaturenmuseum steht, das fünfzig Künstler präsentiert? Und dass in den USA seit Jahren ein „Arab-American Comedy Festival“ stattfindet?

Eigentlich macht man das nicht, ein schon vor eineinhalb Jahren erschienenenes Buch vorzustellen und begeistert zu empfehlen. Ausnahmsweise soll es einmal erlaubt sein, weil der Band erst jetzt richtig aktuell geworden ist: Während landauf, landab der fanatische, finstere, humorlose, gewaltbereite Salafist immer ausschließlicher unsere Vorstellung von den Muslimen prägt, zeichnet der zum Islam konvertierte Frankfurter Schriftsteller und Imam Hadayatullah Hübsch (2011 ist er gestorben) das überraschende Bild einer durchaus selbstironischen, fröhlichen, ins herzliche Lachen verliebten, barmherzigen, menschenfreundlichen Kultur und Religion.

Ein junger Mann fragt einen Geistlichen, was der Sinn des Lebens sei. Die Antwort erfolgt schnell und ganz auf der Linie des Korans: „Du bist dazu da, anderen Gutes zu tun.“ Na ja, erwidert der Junge, „das sehe ich ein – aber wozu sind dann die anderen da?“ – Hodscha Nasruddin, ein überaus schlagfertiger Spaßmacher, der im 13. Jahrhundert irgendwo in der Türkei gelebt haben soll, kam einst mit einigen unbedeutenden Beschwerden zum Arzt und musste sich einen langen Vortrag über die nötige Änderung seiner Lebensweise anhören. Als er gehen wollte, hielt ihn der Medicus auf, er habe für seine Ratschläge ja noch nicht bezahlt. „Wozu sollte ich?“ gab Nasruddin zur Antwort, „ich nehme sie ja nicht an!“

*Ein Witz, der die Würde bewahrt*

Der klassische muslimische Witz amüsiert sich mit köstlichem Sarkasmus über aufgeblasene politische Machthaber und bigotte Geistliche. Allerdings ist immer die leise Hoffnung dabei, den so Veralberten zu bessern. Karikatur heißt hier nicht, den anderen verächtlich zu machen und ihm die Würde zu nehmen. „Lasst nicht ein Volk über das andere spotten“, mahnt der Koran (Sure 49), „verleumdet einander nicht und gebt einander nicht Schimpfnamen.“ Das hört sich dann manchmal erstaunlich ernst und tiefsinnig an wie die Geschichte von dem berühmten Prediger, der spätabends in seinem religiösen Institut in einer Ecke kauert und verzweifelt vor sich hin schluchzt: „Ich verstehe unsere Religion nicht mehr“, gesteht er auf die mitfühlenden Fragen des Institutsleiters. Und als der sich – vielleicht etwas zu selbstsicher – anbietet, ihm alles zu erklären, antwortet er traurig: „Erklären kann ich sie mir selbst, aber ich verstehe sie nicht.“

Zum Propheten Muhammad kam ein frommes altes Weiblein und bat ihn um sein Gebet, damit sie ins Paradies eingehen könne. Muhammad gab ihr die lakonische Antwort – wer weiß, auf welchen Theologenlehrsatz er sich dabei stützte -, keine alte Frau werde ins Paradies gelangen. Als er aber sah, wie sie weinend wegging, schickte er ihr sofort einige Schüler nach, die ihr mitteilen sollten, natürlich werde sie das Paradies betreten, aber nicht als alte Frau, sondern wunderbar verjüngt! Habe Allah doch die Frauen als „wunderbare Schöpfungen“ ins Leben gerufen.

In der arabischen Welt wird ein Witz laut Hübsch besonders geschätzt, wenn er sich über Arroganz, Geiz, Schmarotzertum oder einen allzu schwerfälligen Verstand lustig macht. Dann kann der Spaß nicht deftig, die Lügengeschichte nicht absurd und verrückt genug sein. Ein Meister des

Erzählens wird seinen Witz außerdem so anlegen, dass alle Beteiligten ihr Fett abbekommen und es keinen eindeutigen Sieger gibt. Am beliebtesten sind knappe Valentinaden, von Wortwitz und Hintersinn sprühend: Der uns schon bekannte Hodscha Nasruddin klopfte an eine fremde Haustür und fragte die dort Wohnenden: „Haben Sie mich jemals zuvor gesehen?“ „Nein“, antwortet man ihm ganz erstaunt. Daraufhin Hodscha: „Woher wissen Sie dann, dass ich ich bin?“

*Buchhinweis: Hadayatullah Hübsch: Der muslimische Witz. Patmos Verlag 2013, 183 Seiten*

*Christian Feldmann*

### Kinderbuch ermöglicht unverstelltes Bild auf Martin Luther und seine Zeit

(k&kom). Wer Kindern ein unverstelltes Bild von Martin Luther und seiner Zeit nahebringen will, sollte zu dem Buch „Von Martin Luthers Wittenberger Thesen“ von Maïke Roth greifen. Denn die Autorin, die als Dozentin in der Schul – und Erwachsenenbildung arbeitete, versteht es ausgezeichnet die Atmosphäre der „Luther - Zeit“ in des Wortes wahrster Bedeutung den Lesern nahe zubringen. Dabei beginnt sie gleich mit dem Jahr 1517 und rollt von dem „Thesenanschlag“, dem Hauptereignis dieses Jahres, alles auf, was zu diesem Ereignis führte.

Maïke Roth schildert allerdings nicht nur den Werdegang Luthers, sondern erzählt auch von seinen inneren Kämpfen und den Beweggründen für sein Tun klar und nachvollziehbar. So zeichnet sie sehr gut sein Schlüsselerlebnis bei dem Gewitter in der Nähe des Dorfes Stotterheim nach. In der allergrößten Verzweiflung ruft er aus: „Hilf du, Heilige Anna, und ich will ein Mönch werden!“ Dieser Ausspruch ist in roter Schrift geschrieben. Die roten Texte im Buch sind entweder Zitate oder sprichwörtliche Redensarten, die Martin Luther gesammelt hat.

Martin Luther hält sein Wort und tritt zwei Wochen nach dem Gewitter ins Erfurter Augustiner - Kloster ein, um Mönch zu werden. Luther ist ein Suchender. Endlich im Jahre 1515 findet Martin Luther im Turm des Augustinerklosters „Gottes Liebe muss nicht verdient werden.“

Auch das Familienleben von Luther wird vor uns ausgebreitet. Luthers Frau Katharina half ihren Mann sehr. Sie war seine Stütze und war auch eine authentische Persönlichkeit. In dem kurzen Text wird präzise Information mit lebendiger Skizzierung verbunden.

Es ist faszinierend wie die Autorin den Geist jener Zeit relativ schlicht verdeutlicht, so dass auch Grundschüler die Zeit gut verstehen können.

Dazu tragen wesentlich auch die wunderbaren Bilder von Klaus Ensikat bei. Autorin und Illustrator ergänzen sich kongenial. Ensikats Bilder sind ausdrucksvoll, und man erkennt sofort wer gemeint ist. Seine Menschen stehen staunend in dieser Welt der Umbrüche. Auch ein subtiler Humor schimmert durch.

Am Schluss des Buches wird die Theologie Luthers kurz und bündig zusammengefasst: „Niemand muss sich die Liebe Gottes verdienen. Sie ist ein Geschenk.“

*Buchhinweis: Meike Roth-Beck (Text) / Klaus Ensikat (Illustrationen): Von Martin Luthers Wittenberger Thesen, Kindermann Verlag Berlin, 2015*

*Eckhard Krause*

## KURZMELDUNGEN

Das Schloss Neuburg präsentiert ab 12. Mai 2016 in einer **Sonderausstellung** die **Ottheinrich-Bibel**. Die prächtige Handschrift wird in der Ausstellung „Kunst und Glaube. Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg“ erstmals komplett mit allen acht Bänden gezeigt, wie die bayerische Schlösserverwaltung in München erklärte. Die Schau ist bis 7. August 2016 zu sehen. Die zwischen 1430 und 1532 geschaffene Bibel gilt als die früheste erhaltene Handschrift des Neuen Testaments in deutscher Sprache

Im ablaufenden Jahr sind nach Angaben von „Reporter ohne Grenzen“ **weltweit 110 Journalisten getötet** worden. Davon kamen mindestens 67 wegen ihrer Arbeit ums Leben, wie die Organisation im zweiten Teil ihrer Jahresbilanz mitteilte. Die gefährlichsten Länder für Journalisten waren der Irak und Syrien. Dort wurden jeweils mindestens neun Journalisten wegen ihrer Arbeit getötet. Im Jemen starben insgesamt acht. Auf der Liste der Länder mit den meisten getöteten Journalisten findet sich auch Frankreich, was auf das Attentat auf die „Charlie Hebdo“-Redaktion zurückzuführen ist, bei dem acht Redakteure starben.

Das ZDF hat ein **mobiles Informationsangebot für Flüchtlinge** gestartet. Das Videoangebot „ZDFarabic/ZDFenglish“ soll deutsche Politik, Kultur und wichtige Themen für die Orientierung im Land vermitteln, wie der Sender in Mainz mitteilte. Neben einem regelmäßigen Nachrichtenüberblick umfasse das Format auch allgemeinbildende Informationen über Deutschland, etwa über deutsche Geschichte, Traditionen und

politische Grundsatzfragen. Das Angebot sei für Smartphones optimiert und in zwei Sprachversionen verfügbar.

Die ARD bietet auf der Internetseite [www.refugees.ard.de](http://www.refugees.ard.de) unter anderem zwei Mal täglich die „Tagesschau in 100 Sekunden“ in Arabisch und Englisch sowie die Rubrik „Deutsche Wörter lernen“, ein eigens für Flüchtlinge entwickeltes Audio-Bild-Wörterbuch

Das **Bayerische Fernsehen** verzeichnet höhere Einschalt-Quoten. In 2015 sei der Marktanteil gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozent gewachsen und bei 7,5 Prozent gelegen, was ein Plus von 0,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr ausmache, wie der BR mitteilte. Bundesweit haben 2015 den Angaben zufolge täglich 5,6 Millionen Zuschauer das Bayerische Fernsehen eingeschaltet, davon 2,44 Millionen in Bayern. Die erfolgreichste Sendung war auch 2015 „Fastnacht in Franken“ mit fast vier Millionen Zuschauern. Den traditionellen Starkbieranstich „Auf dem Nockherberg“ sahen 2,8 Millionen Menschen.

Der Westdeutsche Rundfunk hat am 1. Januar sein neues **Internet-Angebot mit Glockenklängen** von Kirchen in Nordrhein-Westfalen eröffnet. Tausende von Glockenaufnahmen im Internet sind damit veröffentlicht worden, die sich in den vergangenen 40 Jahren in seinen Archiven angesammelt haben. Das neue Angebot unter dem Titel „Glockenpforte“ ist Teil des Religionsangebotes der WDR-Homepage und erreichbar unter der Internetadresse „[religion.wdr.de](http://religion.wdr.de)“. Zum Start der „Glockenpforte“ rief der Sender Hörer und Glocken-Liebhaber auf, Texte und Bilder zu den jeweiligen Klängen zur Verfügung zu stellen.

## Vorschau auf 2016

Das Jahr 1516 war das Jahr, in dem der Professor Martin Luther an der Universität Wittenberg lehrte und über seine 95 Thesen nachdachte, die er Ende Oktober des nächsten Jahres an die Türe der Hauptkirche nagelte. Diese Publikation wurde zum größten Medienereignis der europäischen Geschichte mit weltweiter Wirkung. Es entstand eine alles überwältigende Kommunikation der Befürworter und der Gegner einer Kirchenreform. Luthers Bibelübersetzung bewirkte die deutsche Hochsprache, ohne die sich die Länder und Menschen nicht hätten verständigen können. Und niemand weiß, warum das alles dem Luther gelang, wie man auch nicht weiß, wie Bach und Mozart ihre Musik und Goethe und Schiller ihre Poesie hervorbringen konnten.

Das Öffentlichmachen wurde ein Leitmotiv der Neuzeit. Es entstand die Öffentlichkeit. Beim Reichstag in Augsburg, der die Anerkennung der lutherischen Konfession vor offenen Fenstern verhandelte, hörte die Menge im Fronhof zu und konnte sich mitwirkend äußern. Die Flugblätter kamen in Mode, Bücher wurden durch Gutenbergs Erfindung billiger, die Bibel in deutscher Sprache kam unters Volk. Bald erschien in Venedig die erste regelmäßige Publikation mit dem Preis von 1 Gazeta, von dem alle Zeitungen ihren Namen erhielten. 1650 erschien in Leipzig die erste regelmäßige Tageszeitung der Welt.

Die Massenmedien entwickelten mit dem technischen Fortschritt die öffentliche Kommunikation. 410 Jahre nach dem Ereignis in Wittenberg waren am Jahresanfang 1926 in Deutschland erstmals 1 Million Rundfunkteilnehmer registriert, die „Deutsche Stunde in Bayern“ zählte 90 000 Hörer. Eine neuartige Öffentlichkeit war entstanden.

Im Jahr 2016 ist die Technik so weit fortgeschritten, dass man von der Massenkommunikation sprechen muss. Während Luthers Thesen in der lateinischen Sprache der Gebildeten verfasst waren und dennoch bald zur allgemeinen Kenntnis gelangten, kann in der heutigen Massengesellschaft jeder in der eigenen oder einer weltläufigen Sprache seine Meinungen äußern.

Die Thesen an der Kirchentüre in Wittenberg forderten die Öffentlichkeit zur Diskussion über die Reform der Kirche heraus. Wer sich heute in Twitter oder Facebook öffentlich macht, sucht keine Reformation, er sucht aber wie damals vor fast 500 Jahren die Verbindung zu Gleichgesinnten, er will dazugehören oder wenigstens sich einigermaßen gut unterhalten.

Man wird nicht sagen dürfen, Martin Luther habe die Öffentlichkeit erfunden, wie auch Carl Benz nicht den Automobilverkehr und Albert Einstein nicht das Atomzeitalter. Denn schon die Römer hatten den Staat „res publica“ genannt, die öffentliche Angelegenheit. Aber weil alles irgendwo und irgendwann seinen Anfang hat, den man nicht vergessen sollte, gehört zu den Vorbereitungen der Feiern des Thesenanschlags von 1517 in Wittenberg vor fünfhundert Jahren auch die Rolle der Publizistik. Sie sollte nicht übersehen werden. Schließlich wird das Jubiläum ohne die Medien nicht gelingen.

Gerhard Bogner



## PERSONALIEN

- Der bekannte Kinderbuchautor **Paul Maar** („Sams“) hat die mangelnde Lesefähigkeit und -begeisterung vieler Kinder in Deutschland beklagt. „Die Schere klappt immer weiter auseinander“, sagte der 78-Jährige. Es gebe pro Grundschulklasse heute vielleicht noch drei Kinder, zumeist Mädchen, die viel lesen. „Dann aber drei Bücher in drei Tagen - während der Rest der Klasse mit Büchern kaum etwas anfangen kann“, sagte Maar. Vor 20 Jahren seien es noch vier bis sechs lesebegeisterte Grundschul Kinder gewesen.

Seine Enkelin Antonia habe ihm bewiesen, dass Kinder auch in dieser kurzen Zeit intensiv lesen können. „Ich habe ihr Testfragen gestellt, auch zu kleinen Details“, erinnerte sich Maar: „Sie wusste alles.“ Die Kinder, die heute noch lesen würden, „lesen leidenschaftlich gerne und ungeheuer schnell“. Sie hätten für sich wohl eine eigene Lesetechnik entwickelt, „die ich nicht beherrsche, aber sie lesen die Bücher wirklich“. Leider seien diese Kinder in der Minderheit. Der Rest habe oft schon Probleme, längere Texte beim Lesen auch zu verstehen.

Diese Entwicklung schmerze ihn als Kinderbuchautor natürlich sehr: „Aber was soll ich machen?“ Wenn den Kindern das Lesen Zuhause nicht mehr vorgelebt werde, dürfe man sich über solche Entwicklungen nicht wundern. Lesen brauche Vorbilder - durch Vorlesen und selbst Lesen. Zudem müsse man die Gegebenheiten akzeptieren und sich auch darauf einstellen, betonte Maar. Deshalb erzähle er jetzt seine Sams-Bücher als Erstleser-Geschichten nach. Die Sätze würden kürzer und einfacher, die Zeilenabstände größer „und es gibt farbige Bilder“.

- Der ORF-Manager **Reinhard Scolik** wird zum 1. März 2016 neuer Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks (BR). Der Rundfunkrat stimmte seiner Berufung auf Vorschlag des Intendanten zu, wie der Sender mitteilte. Der 57-jährige Scolik wird Nachfolger von **Bettina Reitz**, die seit Anfang Oktober erste hauptamtliche Präsidentin der Hochschule für Fernsehen und Film in München ist. Sein Vertrag hat eine Laufzeit von fünf Jahren.

Scolik ist derzeit in der Generaldirektion des Österreichischen Rundfunks (ORF) Leiter der Strategischen Programmplanung sowie ORF-Koordinator für 3sat und Arte. Von 2002 bis 2006 war er als Programmdirektor Fernsehen unter anderem verantwortlich für die Bereiche Kultur, Religion, Familie und Unterhaltung, Fernsehfilm, Kinofilm, Serien sowie den Filmeinkauf.

- Der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) mit Intendantin **Karola Wille** hat zum Jahresbeginn den ARD-Vorsitz übernommen. Der Sender löst den NDR mit Intendant **Lutz Marmor** ab, der in den vergangenen drei Jahren die ARD geführt hatte. Der ARD-Vorsitz wechselt in der Regel alle zwei Jahre.

Wie die MDR-Intendantin Wille sagte, müsse der öffentlich-rechtliche Rundfunk der „soziale Kitt“ für eine immer komplexer werdende Gesellschaft sein: „Er muss erklären, was ist, Werte vermitteln und Meinungen widerspiegeln.“ Deshalb nehme die Rolle der ARD für das Funktionieren der Demokratie in Deutschland und das Zusammenleben einer vielfältigen Gesellschaft in ihrer Bedeutung nicht ab, sondern zu.

## TERMINVORSCHAU Januar 2016

14. – 16. Januar	4. Christlicher Medienkongress in Schwäbisch Gmünd <a href="http://www.schoenblick.de/medienkongress">www.schoenblick.de/medienkongress</a>
21. Januar	Präsentation des Web-TV-Monitor 2015 - Wie entwickelt sich der Bewegtbildmarkt im Netz? (BLM) in München <a href="http://web-tv-monitor.de/">http://web-tv-monitor.de/</a>
26. – 28. Januar	LEARNTEC 2016 - 24. Internationale Fachmesse und Kongress für das Lernen mit IT in Karlsruhe <a href="http://www.learntec.de">www.learntec.de</a>
27. Januar	Information und Desinformation im Internet <i>Tagung von Grimme-Institut, Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) und Landesmedienanstalt Saarland (LMS) in Berlin</i>
28. Januar	Tablets in Kinderhand. Einstieg in die digitale Medienwelt von Kindern unter sechs Jahren. <i>Fachtagung des Deutschen Jugendinstituts München</i> <a href="http://www.dji.de">www.dji.de</a>

### Radiotipps

#### *Freitag, 1. Januar (Neujahr)*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Im Sonnengebet vereint. Zu Besuch in einem christlichen Ashram. Von Rebecca Hillauer

Seit dreißig Jahren bemüht sich Sebastian Painadath um die geistige Begegnung zwischen den Religionen, insbesondere den Dialog zwischen Hinduismus und Christentum. Der Jesuitenpater gilt als einer der führenden Vordenker des interreligiösen Diskurses. 1942 im südindischen Bundesstaat Kerala geboren, promovierte der Philosoph und Theologe in Tübingen. 1986 gründete er in seiner Heimat den Sameeksha-Ashram, wo er seither spirituelle Kurse für Inder und Europäer leitet. Das von ihm entwickelte „Sonnengebet“ ist eine mit Yoga verbundene Form der Meditation. Inzwischen finden seine Seminare auch in Deutschland statt - aber am besten lässt sich dieser besondere Dialog zweier Religionen in Indien erleben.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Die Wurst als „Zigarette der Zukunft“? Vom Boom des fleischlosen Lebens. Von Katharina Zeckau

Vorbei die Zeiten, als Vegetarier als „Körnerfresser“ oder „Grünkern-Spießer“ verunglimpft wurden: Vegetarismus ist längst Mainstream. Immer mehr Menschen setzen auf eine Ernährung, für die kein Tier sterben muss. 11 Prozent der Deutschen leben mittlerweile fleischlos, Tendenz klar steigend. Höchst vielfältig sind die Gründe für den Verzicht aufs Fleisch: Tierethik, klima- oder entwicklungspolitisches Bewusstsein, religiöse und gesundheitliche Gründe spielen ineinander. Das Image von Fleisch und Wurst ist schlecht, dafür sorgen Berichte aus industriellen Mast- und Schlachtbetrieben, Erkenntnisse über den Zusammenhang von Massentierhaltung und Klimaerwärmung sowie Gesundheitsrisiken durch billig produziertes Fleisch - oder sogar Fleisch überhaupt, wie kürzlich sogar die Weltgesundheitsorganisation verlauten ließ. Müssen wir, um die Welt zu retten, aufhören Tiere zu essen? Kann Essen angesichts des Klimawandels und der Auswüchse der Massentierhaltung noch Privatsache sein? - Katharina Zeckau hat mit Menschen gesprochen, die sich Gedanken übers Essen machen: Mit dem katholischen Theologen Rainer Hagencord etwa, der die biblische Gottesbeziehung der Tiere als klare Aufforderung zum fleischlosen Leben liest. Mit seinem evangelischen Kollegen Wolfgang Schürger, der eine „vegetarische Interpretation“ der Bibel ablehnt, aber für bewussteren Fleischkonsum plädiert. Mit dem Marketingchef einer großen Wurstfirma, die aus wirtschaftlichen Gründen auf vegetarische Fleischersatzprodukte setzt - und überrollt wird vom eigenen Erfolg. Und mit einem gesundheitsbewussten Veganer, der sich zwar nicht an den im Netz tobenden Missionierungskämpfen beteiligen möchte, auf seinem eigenen Youtube-Kanal aber sehr wohl die Vorzüge eines komplett Tierproduktfreien Lebensstils bewirbt.

**10.05 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Stefan Mai, Gerolzhofen

**10.35 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, München

**15.05 Bayern 2**            **Schalom.** Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben (jeden Freitag)

*Sonntag, 3. Januar*

06.05 Bayern 5 **B5 am Sonntag:** Religion und Kirche (Wh. 20.05 Uhr) (jeden Sonntag)

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Zärtlichkeit als Lebensstil. Ein Fühlen, eine Haltung, eine Eigenschaft Gottes. Von Lisa Laurenz

Zärtlichkeit ist behutsam, sanft und zweckfrei. Aber sie darf nicht, wie in unserer Gesellschaft üblich, mit Sexualität verwechselt werden. Zärtlichkeit ist weit mehr, eine innere Haltung, die das ganze Leben durchdringen kann. Sie ist eine Möglichkeit, anderen Menschen, sich selbst sowie den Mitgeschöpfen und der Natur zu begegnen, respektvoll und liebevoll. Für ein Baby ist Zärtlichkeit unverzichtbar. Es spürt in liebevollen und zärtlichen Berührungen, dass es gehalten ist in dieser Welt. Dass auch Gott den Menschen zärtlich und voller Liebe zugetan ist, davon erzählt die Bibel. Mystiker und Mystikerinnen unterschiedlicher Traditionen haben ihre ekstatischen Erfahrungen mit Gott häufig in zärtlich erotischen Bildern beschrieben.

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Kunst gegen Religion. Die Diskussion um den „Blasphemieparagrafen“. Von Irene Esmann

11.000 Unterschriften sammelte Michael Schmidt-Salomon von der atheistischen Giordano-Bruno-Stiftung für eine Petition zur Abschaffung des Blasphemieparagrafen. Damit hat er deutlich mehr Mitunterzeichner gefunden als bei Petitionen üblich. Das war im Januar 2015. Entflammt war die Diskussion um den Paragraph 166 des Deutschen Strafgesetzbuches Anfang des Jahres, kurz nach den Anschlägen auf das Pariser Satire-Magazin „Charlie Hebdo“. Mohammed-Karikaturen hatten die gewaltbereiten Islamisten provoziert. Keine Frage: Eine Karikatur kann niemals Legitimation für Gewalt sein. Doch seit dem Anschlag diskutieren Philosophen, Theologen, Künstler und Juristen darüber, was eigentlich erlaubt, und was nicht erlaubt ist im Umgang mit Religion, mit religiösen Gefühlen. Die Grundfrage der Diskussion: künstlerische Freiheit, die Meinungsfreiheit oder die Religionsfreiheit - was wiegt schwerer? Es ist die Abwägung des einen gegenüber dem anderen Grundrecht: keine einfache Werte- und Normenfrage, die die Experten da zu lösen haben. Spätestens seit den jüngsten Aschlägen von Paris drängt sich die Frage auf: geht es bei der Diskussion eigentlich überhaupt um die Abwägung der Grundrechte, oder ist nicht vielmehr unsere Freiheit generell bedroht? Irene Esmann fasst die rechtsphilosophische Debatte zusammen und fragt nach, was dieses Spannungsverhältnis von Religions- und Meinungsfreiheit für Kunstschaffende bedeutet.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Thomas Vogl, Waldsassen

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Prof. Johanna Haberer, Erlangen

*Montag, 4. Januar*

11.05 Bayern 2 **Tag? Nacht? Abgeschafft!** Notausgänge aus dem Beschleunigungskarussell. Von Matthias Morgenroth

Heute schon gelebt? Die Diagnose ist klar: Wir werden immer schneller, verdichten den Takt unserer Arbeit, Kommunikation, Mausclicks, machen möglichst alles gleichzeitig, dem Smartphone, Laptop und Tablet sei Dank, sind weltweit mit Lichtgeschwindigkeit vernetzt – und wissen abends nichts mehr von dem, was wir tagsüber getan haben. Wir sind zu schnell für uns geworden, zu schnell fürs Leben. Einer der kompromisslosesten Zeit-Kritiker, der Soziologe Hartmut Rosa sagt: Wir brauchen eine Revolution! Andernfalls haut es einer ganzen Weltgesellschaft die Sicherung raus.

Karin Jurczyk vom Deutschen Jugendinstitut fordert ein radikales Umdenken bei der Arbeitszeitberechnung: Zu der eigentlichen produktiven Zeit kommt heute noch ein wildes Jonglieren mit Terminen aller Art, so dass die Zeit-Logistik allein schon unsere Energien schluckt. Was bleibt? Matthias Morgenroth sucht nach Auswegen aus der allgegenwärtigen Beschleunigung, die einst die kapitalistische Gleichung „Zeit gleich Geld – mehr schaffen in weniger Zeit gleich mehr Geld“ angestoßen hat. Er findet immerhin ein wenig Revolution im Kleinen: Eine Familie, die ihr Haus verkauft hat, weil die Arbeitsbelastung der Eltern zur Finanzierung des Lebensstandards das Kind zusehends krank gemacht hat. Sonntagsfreunde, die dafür kämpfen, dass es weiterhin feste gesellschaftliche Rhythmen wie den Wechsel zwischen Alltag und Sonntag gibt und wir nicht der digitalen Vision des Internets verfallen, in dem es weder Tag noch Nacht gibt. Oder die evangelische Kirche in Bayern, die sagt: Wir brauchen auch öffentliches Nach-Denken darüber, dass wir in einen absoluten Zeit-Notstand geraten sind. Doch die Frage bleibt: Wie gelingt Leben mit der allgegenwärtigen Beschleunigung, Verdichtung und Digitalisierung?

### ***Mittwoch, 6. Januar (Heilige Drei Könige)***

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Verletzte Menschenwürde. Leben im Armenviertel von Kampala/Uganda. Von Andreas Boueke

„Eltern lassen ihre Kinder hungern, um Kosten für Toilettennutzung zu sparen“. So lautet das schockierende Ergebnis einer Studie des Menschenrechtszentrums Johannes Paul II in Ugandas Hauptstadt Kampala. Kann das wirklich sein? Vor Ort in dem Slum Namuwongo bietet sich ein desolates Bild. Vor allem Mädchen leiden unter den chaotischen sanitären Verhältnissen. Staat und Kirche kümmern sich nicht um den Kostenfaktor Klo, den sich die meisten Menschen dort nicht leisten können. Nur wenige Lichtblicke erlauben Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Katholische Frauen bieten den Kindern eine Ausbildung, Räume zum Spielen, saubere Toiletten. Aber sie schimpfen auch über ihre Kirche, die Berichte schreibt, aber vor Ort in den Elendsvierteln noch mehr konkrete Hilfe leisten müsste.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Wenn die Kinder Eltern ihrer Eltern werden. Rollentausch im Alter. Von Doris Weber

Wenn Eltern alt und krank werden, kommt der fragende Blick auf ihre Kinder. Und meistens sind es die „Kinder“, oft selbst schon ältere Menschen, die Verantwortung und Pflege übernehmen. Die Fürsorge, die Eltern einst ihren Kindern zukommen ließen, könnte jetzt zurückgegeben werden. Schwierig wird es jedoch, wenn Töchter und Söhne dazu nicht die Zeit oder die Kraft haben. Oder wenn sie sich innerlich sträuben, weil „alte Geschichten“ die Beziehung belasten. Was können Eltern und Kinder sich gegenseitig abverlangen? Und: Wie können die vorwiegend pflegenden Töchter Fürsorge für sich selber treffen, um in dieser schweren Zeit nicht „unter die Räder“ zu geraten, wenn Zeitmangel, schlechtes Gewissen und Schuldgefühle zusammenkommen. Der Rollentausch ist auch eine spirituelle Aufgabe: Wie kann das gemeinsame Leben sich runden?

10.05 Bayern 1            **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Klemens Geiger, Bad Grönenbach

10.35 Bayern 1            **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Barbara Hauck, Nürnberg

*Sonntag, 10. Januar*

08.05 Bayern 2            **Katholische Welt.** Eine Spende in c-moll. Profimusiker verschenken ihre Kunst.  
Von Andreas Pehl

Mit geschlossenen Augen sitzt Käty auf der Bank aus orangem Kunstleder und genießt. Obwohl sie schon längst Feierabend hätte, ist sie heute nicht nach Hause gegangen, denn Roberto Prosseda spielt Mozarts Fantasie in c-Moll. Normalerweise kann man den gefeierten Pianisten in den großen Konzertsälen der Welt hören. Heute spielt er in Bozen. Genau dort, wo Käty seit 20 Jahren täglich Infusionen und Nierenschalen durch die Gänge trägt, Verbände wechselt und Tränen trocknen hilft. Sie ist Krankenschwester in der Onkologiestation des Zentralkrankenhauses. Roberto Prosseda ist Initiator und künstlerischer Direktor der Donatori di Musica. Die Donatori sind ein Netzwerk aus Musikern, Medizinern, Pflegern, Freiwilligen, Patienten und Angehörigen. Die Mitglieder bringen Musik zu den Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, Konzerte zu besuchen und denen doch gerade ein Konzertbesuch so viel Lebensfreude und Lebensmut schenken kann. Im Rahmen dieses einzigartigen Projekts finden in vielen Krankenhäusern Italiens monatlich Konzerte mit freiem Eintritt statt. Das Projekt stellt alle Beteiligten vor ungewohnte Herausforderungen: die Musiker müssen neben ihrer künstlerischen Professionalität auch Fingerspitzengefühl mitbringen, Selbstdarstellung und Künstlerklischees haben in der Onkologie keinen Raum. Die Ärzte und Krankenhauseelsorger bekommen einen neuen Blickwinkel auf ihre Patienten, alle Besucher sitzen ohne Pyjama oder weißem Kittel nebeneinander. Der gemeinsame Konzernachmittag, das gemeinsame Erleben der live gespielten Musik hat spürbare Auswirkungen auf das Miteinander auf den Stationen. Das an das Konzert anschließende gemeinsame Essen und der entspannte Austausch tun ein Übriges. Unser Autor Andreas Pehl war mit dabei.

08.30 Bayern 2            **Evangelische Perspektiven.** Der vermessene Mensch. Wenn der Chip alles über uns verrät. Von Rita Homfeldt

Vieles, was den Menschen ausmacht wird erfasst, gemessen und ausgewertet. Ein Ende ist nicht in Sicht. Sensoren, die Menschen am Körper tragen, machen es möglich. Sie messen und kontrollieren ständig biologische Parameter wie Puls und Blutdruck. Alten Menschen sollen sie das Leben erleichtern und selbstbestimmter machen. Doch diese Technik soll auch jüngeren Menschen dienen. Als sogenannte Selbstvermesser wollen sie mit den ausgewerteten Ergebnissen einer Fitness-App ihr Leben optimieren und gesünder gestalten. Dazu tragen sie Wearables, also Minicomputer am Körper wie ein Fitness-Armband oder eine Smartwatch, die permanent Daten über das Privatleben und die Gesundheit erheben. Doch was passiert mit diesen hochsensiblen Daten? Wird der Mensch zukünftig nur noch auf Zahlen reduziert? Arbeitgeber, Versicherungen und Krankenkassen interessieren sich schon heute für diese äußerst sensiblen Daten. Wenn Menschen mit Vergünstigungen belohnt werden, die ihre Daten zur Verfügung stellen, welchen Druck übt das auf andere aus? Was ist, wenn aus Freiwilligkeit plötzlich Zwang entsteht? Rita Homfeldt spricht mit dem Ethiker Arne Manzeschke, dem Soziologen Willy Viehöver und der Theologin Johanna Haberer über die Auswirkungen dieser neuen Schnittstellen zwischen Mensch und Computer.

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Pfarrverband Feichten

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Jürgen Luibl, Erlangen

*Montag, 11. Januar*

21.05 Bayern 2 **Theo.Logik – Über Gott und die Welt.** (jeden Montag)

*Sonntag, 17. Januar*

08.05 Bayern 2 **Katholische Welt.** Paul Celan liest Martin Buber. Zwei Juden nach der Schoah.  
Von Lorenz Wachinger

Den bedeutenden Lyriker Paul Celan (1920-1970) und den Philosophen des Dialogs, Sammler der chassidischen Überlieferung und Bibel-Übersetzer Martin Buber (1878-1965) verbindet, dass sie beide auf den „Holocaust“, hebräisch die „Schoah“ reagieren. Wie sie das tun, verbindet und unterscheidet sie, der eine seit 1938 in Israel lebend, der andere in Cernowitz (Rumänien) mit knapper Not dem Tod entgangen, beide am Deutschen festhaltend, trotz allem.

Die Frage nach dem Sinn des Judeseins treibt Buber nicht erst seit 1909 um, als seine „Reden über das Judentum“ erscheinen; sie steckt auch hinter seinen Arbeiten zum Chassidismus. Beides hat Celan gekannt, der auch um 1960 den persönlichen Kontakt zu Buber sucht, allerdings ohne Erfolg. Anders und radikaler als für Buber stellt sich dieselbe Frage für Paul Celan, denn das europäische Judentum ist in der Katastrophe der „Schoah“ beinahe ausgelöscht worden. Was bleibt außer Trauer, Klagen, Gedenken? Kann man „nach Auschwitz“ noch Gedichte schreiben? Hat vor allem das Reden von Gott, bei dem Buber sein Leben lang bleibt, noch einen Sinn? Müsste es sich ändern, etwa wie in manchen Gedichten Celans: durch die brennende Vernichtung hindurch, nah am Verstummen?

08.30 Bayern 2 **Evangelische Perspektiven.** Wie wäre die Welt ohne Luther? Die globalen Folgen der Reformation. Von Uwe Birnstein

Was vor 500 Jahren in Wittenberg begann, veränderte die Welt. In Windeseile verbreitete sich die kluge, trotzig und volksnahe Lehre der Reformatoren erst in Europa, dann um den ganzen Erdball. Warum eigentlich? Worin bestand und besteht die Anziehungskraft des evangelischen Glaubens, den heute rund 800 Millionen Menschen praktizieren? Und wie sähe die Welt ohne Luther, ohne den Beitrag des Protestantismus aus? Soviel lässt sich sagen: Die Reformation hat die Bildung und die Kultur beflügelt. Und: Die selbstbewusste Haltung Luthers vor Papst und Kaiser ist vielen zum Vorbild geworden, ihre eigene Überzeugung mutig gegenüber Autoritäten zu vertreten. Das hat Folgen für das persönliche Leben wie für die politische Kultur. Aus dieser Perspektive hat der Protestantismus die Gewissensfreiheit und Entstehung von Demokratien wesentlich gefördert. Pluralität und Toleranz werden heute als weltweite „Markenzeichen“ des Protestantismus genannt – zu Recht?

10.05 Bayern 1 **Katholische Morgenfeier.** Rainer Dvorak, Würzburg

10.35 Bayern 1 **Evangelische Morgenfeier.** Dekanin Hanna Wirth, Rosenheim

*Sonntag, 24. Januar*

**08.05 Bayern 2**      **Katholische Welt.** „Ich habe nur als Mensch gehandelt“. Wie der österreichische Feldwebel Anton Schmid Juden in Wilna rettete. Von Julia Smilga

Mit seinem Namen verbanden Juden im Wilnaer Ghetto Hoffnung aufs Überleben. Denn im Winter 1941/1942 hatte der Unteroffizier Anton Schmid, Leiter einer Versprengten-Sammelstelle, etwa 300 litauische Juden gerettet. Er versteckte sie nach und nach in seiner eigenen Wohnung, stattete sie mit falschen Papieren aus, beschäftigte einige von ihnen als Handwerker in den Wehrmachtswerkstätten und schützte sie damit vor Deportation und Erschießung in einem nahe gelegenen Wald. Schmid organisierte sogar Fluchtrouten und unterstützte den jüdischen Widerstand im Wilnaer Ghetto. All das erfuhr die Welt erst 1962, als der ehemalige Kommandeur jüdischer Partisanen, Abba Kovner, beim Eichmann-Prozess in Jerusalem dem staunenden Publikum über einen deutschen Feldwebel namens Schmid erzählte, der Juden gerettet habe. Schmid selbst wurde bei einer Rettungsaktion gefasst und am 13.04.1942 in Wilna hingerichtet. Der Staat Israel ehrte ihn 1967 posthum als „Gerechten unter den Völkern“. Wer war dieser Mann aus Wien? Was bewegte ihn, während der jüdischen Massenvernichtung den Verfolgten die Hand zu reichen – trotz der immensen Eigengefährdung? Julia Smilga geht in ihrem Feature diesen Fragen nach und erzählt die Geschichte eines ganz gewöhnlichen Menschen, dem es sein Glaube und seine Orientierung an christlichen Werten ermöglichten, in unmenschlichen Zeiten ein Mensch zu bleiben.

**08.30 Bayern 2**      **Evangelische Perspektiven.** Bedenke, dass du ein Fremdling warst. Das Thema Flucht verbindet die Welt. Von Matthias Morgenroth

Tränen, Angst, Hilfe. Das Thema Flucht und Vertreibung geht zu Herzen. Als wären wir selbst erstaunt gewesen, welche Hilfsbereitschaft mitten im Land schlummert. Jeder von uns hat Fluchtgeschichten in der eigenen Familie. Man muss nur weit genug zurückschauen. Das Thema Flüchtlinge berührt etwas, rührt etwas auf, als würden alte, vergessene oder vielleicht auch gar nicht mehr genau erzählbare Geschichten sich in unserem Inneren wieder zu Wort melden. Vielleicht sind es die unbewusst weitergegeben Emotionen unserer Urgroßeltern, die sich melden – und die entweder zur Grundlage von aktiver Mithilfe und Mitgefühl werden oder von Angst. Inge Ammon ist 84 Jahre alt. Als sie vierzehn war, ist sie selbst geflohen, damals, aus Ostpreußen. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, jetzt eine WG mit einem syrischen Flüchtling aufgemacht zu haben. Iradj Teymurian ist selbst vor vielen Jahren aus dem Nahen Osten gekommen – er weiß, wie es sich anfühlt, fremd zu sein im angeblich christlichen Abendland. In Berg am Starnberger See ist er der Gründer des Asylhelferkreises. Er spricht nicht von Flüchtlingen, er spricht von „Gästen“. Es sind Menschen, wie du und ich, das will er verdeutlichen, und sie sind – auf Zeit – auf unsere Gastgeberschaft angewiesen. Auch Karin Famler weiß aus ihrer eigenen Familiengeschichte, wie es sich anfühlt, verfolgt zu werden. Ihr Urgroßvater wurde von den Nationalsozialisten ermordet. Wenn sie und ihre Mutter heute Asylbewerbern in Österreich helfen, bekommen sie erschreckende Drohungen: „Man müsste euch auch vergasen“. Flucht und Vertreibung, Fremdheit und Nähe – diese Themen haben die Macht, Geister der Vergangenheit zu wecken – wir können sie zum Guten wenden oder zum Bösen.

**10.05 Bayern 1**      **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg

**10.35 Bayern 1**      **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrer Werner Küstenmacher, Gröbenzell



*Sonntag, 31. Januar*

**08.05 Bayern 2**            **Katholische Welt.** Papst Benedikts Brieffreund. Der Neutestamentler Franz Mußner wird hundert Jahre alt. Von Christian Feldmann

Sein Lebenswerk versteht er als Einladung, über Israel, den „älteren Bruder“ des Christentums, anders zu denken: Am 31. Januar – „so Gott will“, würde er sagen – vollendet der katholische Bibelwissenschaftler Franz Mußner in Passau sein hundertstes Lebensjahr. Mußner gehört zu den bekanntesten Bibeltheologen im deutschen Sprachraum und war Konsultor der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum. Während seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an den Universitäten Trier und Regensburg bemühte er sich nicht nur um die Aufarbeitung des problematischen Verhältnisses zwischen Christen und Juden. Sein Interesse galt auch der Aktualisierung biblischer Theologie für moderne Fragestellungen und dem Gespräch der Schriftausleger mit der gegenwärtigen Philosophie. Mit seinem Landsmann und Regensburger Professorenkollegen Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., verbindet Mußner eine Brieffreundschaft. Noch im hohen Alter schrieb der Emeritus Aufsätze zu Hegel und Heidegger und konzelebrierte sonntags im Passauer Dom; erst vor wenigen Jahren wählte er sich das Caritas-Altenheim in Passau-Mariahilf zum Ruhestandsdomizil.

**08.30 Bayern 2**            **Evangelische Perspektiven.** Christenverfolgungen. Ein grausames Phänomen in neuem Licht. Von Corinna Mühlstedt

Zigtausende Flüchtlinge stehen vor den Toren Europas, andere haben Bomben und Verfolgung, Folter und Mord nicht überlebt. Seit dem Entstehen des sogenannten „Islamischen Staats“ IS ist das Phänomen „Christenverfolgung“ in aller Munde. Einst überzeugten christliche Märtyrer durch ihren Pazifismus und bereiteten so den Nährboden für die wachsende Weltreligion. Heute ist das Christentum in seiner Ursprungsregion, dem Nahen Osten, vom Untergang bedroht, weil die Zahl extremistischer Ideologien, die Konflikte mit brutaler Gewalt austragen, weltweit wächst. Die Opfer sind keineswegs nur Christen, sondern auch Angehörige vieler anderer Religionen. Religiöse Motive werden von den meisten Tätern nur benutzt, um ideologische oder wirtschaftspolitische Ziele durchzusetzen. Was bleibt, sind brennende Fragen: Aus welchen Gründen werden Christen heute verfolgt? In welchen Umfang sind auch andere Religionen bedroht? Und wie sehen angemessene christliche Antworten aus?

**10.05 Bayern 1**            **Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Monika Treml, Nürnberg

**10.35 Bayern 1**            **Evangelische Morgenfeier.** Pfarrerin Elke Eilert, Wolfratshausen

## Fernsehtipps

*Freitag, 1. Januar*

09.55 BR **Neujahrgottesdienst mit Papst Franziskus.** Übertragung aus Rom. Kommentar: Monsignore Erwin Albrecht und Andrea Kamhuber

10.45 ARD **Alpha Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin

11.30 BR **Das Jahr des Papstes.** Ein Rückblick auf 2015.

11.50 BR **Papst Franziskus betet den Angelus.** Kommentar: Monsignore Erwin Albrecht und Andrea Kamhuber

12.15 BR **Zeit und Ewigkeit.** Gedanken zum Jahresbeginn mit Bischof Gregor Maria Hanke OSB

*Sonntag, 3. Januar*

09.00 Sat. 1 **So gesehen** - Talk am Sonntag (jeden Sonntag)

09.30 ZDF **Evangelischer Gottesdienst. Übertragung** aus der Johanneskirche in Erbach/Rheingau mit Pfarrerin Bianca Schamp

10.15 BR **stationen.Dokumentation.** Im Licht der heiligen Steine:

Seit Urgedenken schätzen Menschen die Härte, Schönheit und Seltenheit der Edelsteine. Sammlerleidenschaft und mineralogisches Interesse, Wellness und Esoterik locken uns noch heute zum faszinierenden Kosmos unzähliger Mineralien. Doch die edlen Steine des christlichen Glaubens und der Kirche hat die Allgemeinheit beinahe vergessen, vor allem deren jahrtausendelange Tradition, auf die die heutige wissenschaftliche Forschung fußt. Erstmals öffnet Bernhard Graf durch die lebendige Zusammenschau von Vergangenheit und Gegenwart die Tür zur geheimnisvollen Welt der heiligen Steine: über die Edelsteintheologie und Mineralienfarben der bayerischen Benediktinermönche bis hin zum Missbrauch der Steinheilkunde der Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen oder die spätmittelalterlichen Wallfahrten zu den mysteriösen wachsenden Felsen, den sogenannten Schlupf- und Spaltsteinen. Völlig neue wie auch vielfach vergessene Impressionen zu den Weltreligionen und alten Hochkulturen verdeutlichen die weltumfassende Bedeutung der heiligen Steine.

10.45 ARD **Alpha Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)

*Mittwoch, 6. Dezember (Heilige Drei Könige)*

10.00 BR **Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigsfest.** Übertragung aus Nabburg. Zelebrant: Stadtpfarrer Hannes Lorenz

- 10.45 ARDalpha      **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin
- 11.00 BR              **Zeit und Ewigkeit.** Gedanken zum Dreikönigsfest. Mit Abt Hermann Josef Kugler OPraem
- 09.30 ZDF             **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Johanniskirche in Frankfurt/Main mit Pfarrer Jürgen Lehwalder
- 10.45 ARDalpha **Anschi, Karl-Heinz & Co.** Ein himmlisches Magazin (jeden Sonntag)

*Sonntag, 10. Januar*

- 09.30 ZDF             **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Wallfahrtskirche Maria Loreto in St. Andrä/Österreich mit Pater Gerfried Sitar

*Mittwoch, 13. Januar*

- 19.00 BR              **stationen.Dokumenation.** Kirchenasyl und dann? Vom Bangen, Hoffen und Warten.

Für manche Flüchtlinge ist das Kirchenasyl die letzte Chance, einer Abschiebung zu entgehen. Aber was geschieht, wenn sie den geschützten Raum wieder verlassen können?

Sie wäre wohl inzwischen in Italien, abgeschoben von der Polizei. Jetzt malt Shahinas Othman Bilder für ein Präventionsprojekt der Bundespolizei zum Thema „Schleusung“. Vor fünf Monaten hätte sie daran nicht einmal im Traum zu denken gewagt. Von Mai bis Ende August 2015 war die 37-jährige Syrerin im schwäbischen Immenstadt in der evangelischen Kirche im Kirchenasyl, so wie derzeit etwa 430 Flüchtlinge in 280 Gemeinden in ganz Deutschland.

Shahinas konnte aus dem Pfarrhaus ausziehen. Sie darf vorerst in Deutschland bleiben so wie der 27-jährige Syrer Hussam oder der 18-jährige Afghane Ali. Die beiden jungen Männer wurden im Kirchenasyl der katholischen Gemeinde in Tutzing vor der Abschiebung nach Ungarn und Bulgarien bewahrt. Das ist zwar nun vom Tisch, doch damit ist noch längst nicht klar, wie es für sie weitergeht.

Der Filmautor begleitet ehemalige Kirchenasyl-Bewohner nach dem monatelangen Warten in den Kirchengemeinden auf ihrem mühsamen Weg, sich eine Zukunftsperspektive zu schaffen.

Vielen Politikern ist das Kirchenasyl ein Dorn im Auge. Kirchenvertreter kämpfen darum, auch weiter in Härtefällen Menschen Asyl in den Gemeinden zu gewähren.

*Sonntag, 17. Januar*

- 09.30 ZDF             **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Flüchtlingskirche St. Simeon in Berlin. Mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein und Pfarrerin Barbara Killat

**17.30 ARD**                    **Gott und die Welt.** 11 Götter sollt ihr sein. Fußball als Ersatzreligion. Film von János Kereszti

Der Radio-Bremen-Film zeigt die Bedeutung, die Fußball für das Leben von Fans haben kann. Dabei wird sichtbar, wie viele Analogien es zur christlichen Kirche gibt. Die Liturgie im Stadion ähnelt oft der eines Gottesdienstes. Vom Gesang über „Gebete“ bis hin zum Glaubensbekenntnis zu seinem Verein. In manchen Lebensbereichen ersetzt der Fußball sogar die Funktion der Kirchengemeinschaft. Aber eine Religion könne es niemals sein, protestiert Eugen Eckert. Er ist Stadionpastor in Frankfurt. Als Geistlicher ist er selbst fußballbegeistert und sieht die Gemeinsamkeiten zur Kirche, aber auch die entscheidenden Unterschiede: „Fußball kann sinnstiftend und glücksbringend sein, aber er kann keine Antworten darauf geben, wo wir herkommen oder was nach dem Tod passiert.“ Doch wie ist es für die Fans, ist für sie Fußball ihre Ersatzreligion?

### *Mittwoch, 20. Januar*

**19.00 BR**                    **stationen.Magazin**

### *Sonntag 24. Januar*

**09.30 ZDF**                    **Katholischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Gemeinde St. Ewaldi in Dortmund mit Pfarrer Ludger Hojenski

### *Mittwoch, 27. Januar*

**19.00 BR**                    **stationen.Dokumentation.** Papst Franziskus und die Revolution im Vatikan.

Viele Hoffnungen hat Papst Franziskus gleich nach seiner Wahl im März 2013 geweckt. Er verzichtet auf prunkvolle Gewänder, geht auf die Armen zu und verspricht einschneidende Reformen im Vatikan. Schon in seinen ersten Ansprachen spielt der Begriff „Barmherzigkeit“ eine zentrale Rolle. In wichtigen Fragen, etwa von Familie oder Sexualität, scheint diesem Papst Barmherzigkeit manchmal wichtiger als katholische Dogmen. In der vatikanischen Kurie und im Kreis der Kardinäle stößt Franziskus mit seinen Neuerungen auf Skepsis und auch auf Widerstand. Wird der erste Papst, der nicht aus Europa kommt, an diesen Widerständen scheitern oder gelingt es ihm, seiner krisengeschüttelten Kirche neue Glaubwürdigkeit zu verleihen?

### *Sonntag, 31. Januar*

**09.30 ZDF**                    **Evangelischer Gottesdienst.** Übertragung aus der Thomaskirche in Wuppertal mit Pfarrerin Norma Lennartz

**17.30 ARD**                    **Gott und die Welt.** Nimm Dein Leben in die Hand. Was wird aus Südafrikas Jugend? Film von Mechthild Rüter

Kcareesh, Thobela und Sinthemba sind aufgeregt: Heute wird sich entscheiden, welchem der fünf Ausbildungskurse sie zugeteilt werden. Die drei jungen Südafrikaner zwischen 18 und 26 Jahren haben mit viel Glück einen der 50 Plätze in einem zweimonatigen Berufstrainingskurs bei Don Bosco, dem Institut der Salesianer in Kapstadt, ergattert. Es ist ihre Chance, ein paar Schritte weiterzukommen auf

dem Weg in eine Berufstätigkeit. Wie viele junge schwarze Südafrikaner haben sie kein Geld, keinen Schulabschluss, viele haben keine Eltern mehr, wohnen in Hütten der Townships am Rand von Kapstadt. Fast alle haben Erfahrungen mit Gewalt, viele mit Drogen.

Kcareesh wird den PC-Kurs als Grundlage für einen späteren Büro-Job machen; Thobela und Sinethemba lernen das Maurerhandwerk. Sechs Wochen später sollen sie Bögen und Mauern bauen können, die halten. Werden sie alle die „Graduation“, den Abschluss, schaffen? Der Film begleitet die drei jungen Leute in den Wochen ihrer Ausbildung bis zum Abschluss.

Acht Monate später: Was ist aus Kcareesh, Thobela und Sinethemba geworden? Haben sie Arbeit gefunden? Können sie ihr Leben in die Hand nehmen, es ändern, verbessern? Der Film zeigt das Leben und die großen Mühen der drei jungen Leute und ihren Kampf, im Alltag zu bestehen und ihr Leben zu ändern. Er ist auch eine kritische Bestandsaufnahme des Don-Bosco-Projekts in Kapstadt: Wie nachhaltig kann die Hilfe für die jungen Leute sein?